

FARBENSPRACHE IN BILDERN

Einladung zur Personale von Maike Günther

„**Farbensprache in Bildern**“ ist das Thema der Personale von Maike Günther. Die 1968 in Gaildorf/Deutschland geborene freischaffende Künstlerin entdeckte ihre Liebe zur Malerei in einer Feng-Shui-Ausbildung. Sie lebt und arbeitet in Baden-Baden. Feng Shui bedeutet „Wind und Wasser“. Die ersten Erwähnungen dieser asiatischen Lebenskunst werden auf 5000-6000 Jahre zurück datiert. Feng Shui beschreibt, wie unser Leben von den äußeren Einflüssen geprägt ist, daher wählte man die wichtigste Form und zwar die der Naturelemente. Als wehender Himmelsbote sah man den Wind, der die Wolken und somit das Wasser herbei bläst und letztlich segensreich alles gedeihen lässt. Beide sind sehr machtvolle und manchmal zerstörerische Naturerscheinungen, sowohl Wind als auch Wasser, die oft sehr schwer zu bändigen sind. Dies soll die Lehre Feng Shui ermöglichen, deren Ursprung in Asien liegt und sich in China weiter entwickelte. In diesen Ländern gehört die Anwendung von Feng Shui zum Alltag. Sie soll ihn harmonisieren. Dieses Wissen nennt man zusammenfassend auch "Geomantie".

Geomantie ist die Kunst, die Kräfte der Erde zu erfassen und damit umzugehen. Man kann es auch als eine ganzheitliche Erfahrungswissenschaft verstehen, die die energetischen, seelischen und geistigen Qualitäten eines Ortes zu erfassen und durch gezielte Gestaltung zu beeinflussen oder zu heilen versucht. Architektur, Landschaftsarchitektur, Wohnkultur, Gesundheit und Ökologie sind einige Bereiche, in denen die Geomantie neue Wege zu mehr Bewusstsein aufzeigt und kreativ-schöpferische Impulse setzt. Farben spielen hierbei eine große Rolle.

Anhand der Evaluierung und der Wirkung des Bildes „Roter Punkt - Schwarz“ können wir verstehen wie Maike Günther ihr Bedürfnis als Suche nach Harmonie bildnerisch umzusetzen trachtet. Wir sehen etwas, dass wie eine von uns entfernte Landschaft wirkt. Im unteren Bildteil ist als Basis ein kühler, schwarzer und undurchdringlicher Grund zu erkennen, über dem eine Wasseroberfläche zu ruhen scheint. Darüber schwebt ein roter, sich ausdehnender Punkt. Er lehnt auf einem dünnen, dunklen Strich an, der eine Brücke sein könnte, die von links nach rechts in der Bildmitte verbindend wächst. Doch dort entfernt im Hintergrund, lauert ein Gewölk, wie die Ankündigung eines bedrohlichen (?) Wolkenbruchs. Die Form des Gewölks jedenfalls erinnert an einen Atompilz und damit an eine unvorstellbar zerstörerische Kraft. Unterhalb der Brücke steigt vertikal ein starker schwarzer Pinselstrich auf, der wie

eine geschwungene Windhose anmutet, die an den roten Punkt anlehnt, oder anstößt und sich himmelwärts nach oben bewegt und dabei etwas mit sich zieht, das entfernt wie einzelne Buchstaben wirkt und daher eine Botschaft sein könnte. Dieser Pinselstrich ist so dominant, dass er das Bild in zwei ungleiche Hälften zu zerteilen scheint. Auch die Grundhaltung des Bildes ist streng kontrastreich und damit Grenzen ziehend. Wir sehen weiß als die Summe aller Farben. Das weiß nimmt fast zwei Drittel des Bildes ein. Als Licht sind im weiß alle Regenbogenfarben enthalten. Es symbolisiert Reinheit, Vollkommenheit, Glauben, Unschuld und Wahrheit. Im Gegensatz zu schwarz, das Finsternis, Geheimnis, Gefahr, Dominanz, Trauer, Abgrenzung, Leere und Tod symbolisiert. Das aus dem schwarzen Untergrund punktuell aufsteigende rot dehnt sich am Ende oder dem Anfang der Brücke aus, macht sich breit und behauptet sich gegen den unheilswangeren zerteilenden Windhosen-Pinselstrich. Die Signalfarbe rot will Platz einnehmen und verteidigt wie eine Anballung von Kraft ihre Berechtigung des Seins als die Farbe der Lebensenergie, des Blutes, der Leidenschaft, der Aktivität, des Überlebenswillen, der Begierde, Sexualität und Erotik, der Lebenskraft, der Liebe, aber auch der Wut und Aufregung, der Aggression, des Schmerzes und der Gefahr.

In der Bildprojektion konzentrieren sich all diese sich ergänzenden oder sich widersprechenden zutiefst menschlichen Automatismen und führen, wie Maike Günther es sagt, zu einem freier fließenden Selbst in der Sprache des Herzens.

© **Kunstkritik, Florinda Ke Sophie, Graz 2008**